

XVI. KAPITEL

Audienz bei Kaiser Wilhelm II. • Abschiedsbesuch bei Moltke • Abreise nach Rom • Flo-
tow bleibt in Italien und intrigiert weiter gegen Bülow • Erzbergers Ankunft in Rom,
dessen loyales Verhalten • Aus den Akten der römischen Botschaft • Tätigkeit des
Fürsten in Rom • Briefe aus Deutschland • Stimmung des Kaisers • Die deutsche
Kolonie • Graf Greppi • Ersetzung des österreichisch-ungarischen Botschafters von
Merey durch den Freiherrn von Macchio

*Bei
Wilhelm II.
im Schloß
Bellevue*

Vor meiner Abreise empfing mich der Kaiser im Schloß Bellevue. Nicht ohne innere Bewegung trat ich durch den alten Park in dies Palais, das so viel gesehen hat, wo Prinz Louis Ferdinand vor Saalfeld Abschied nahm von seiner Schwester, der Fürstin Radziwill, und ihr seine Kinder ans Herz legte, wo Ernst Moritz Arndt nach Jena die schweigsamsten Wege aufsuchte, um in schwerer Zeit über die Not des Vaterlandes und dessen Rettung nachzusinnen. Hier sollte, vier Jahre später, als das tragische Schicksal Deutschlands mit dem Scheitern unserer letzten großen Offensive im Westen sich zu erfüllen begann, Kaiser Wilhelm dem General Ludendorff mit harten und barschen Worten den Abschied erteilen. Jetzt war der Kaiser in zuversichtlicher und gehobener Stimmung. Im freundschaftlichsten Tone, als ob zwischen uns niemals Meinungsverschiedenheiten bestanden oder Friktionen stattgefunden hätten, entwickelte er mir seine Auffassung über die Entstehung des Krieges: Sein Vetter, der König von England, und sein Vetter, der Kaiser von Rußland, hätten sich im Mai 1913, während der Hochzeitsfeierlichkeiten anlässlich der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Herzog von Braunschweig, gegen ihn geschworen. Die Geschichte aller Zeiten kenne keine größere Niedertracht. Tücke und Verrat im Herzen, hätten die beiden „Vettern und Kollegen“ sein armes Kind zu Gottes Altar geführt. Dafür werde sie Gottes Strafe treffen. Als er am Tage vor der Hochzeit im Berliner Schloß unvermutet bei dem König von England eingetreten sei, habe er ihn im Tête-à-tête mit dem Zaren überrascht. Beide wären erschrocken aufgefahren. Damals hätten sie die letzten Verabredungen für den Überfall auf Deutschland getroffen. Die Undankbarkeit des Zaren, dem er immer ein treuer Freund gewesen wäre und dem er so viele vortreffliche Ratschläge erteilt hätte, schreie zum Himmel. Über das Benehmen von „Georgie“ könne er nur